

Pfarrblatt

Schmitten

Juni 2018



Sonn- und festtägliche Gottesdienste im Juni 2018

	Schmitten	Ueberstorf	Wünnewil	Flamatt
Samstag, 2. Juni	19.00	---	17.00	---
Sonntag, 3. Juni	7.30 19.00 <i>Nice Sunday</i>	9.30 <i>Firmung</i>	---	10.30
Samstag, 9. Juni	---	19.00	---	---
Sonntag, 10. Juni	9.30 <i>Firmung</i>	---	10.15	19.00
Samstag, 16. Juni	19.00	---	17.00	---
Sonntag, 17. Juni	7.30	9.00	---	10.30
Samstag, 23. Juni	---	---	---	---
Sonntag, 24. Juni	7.30 9.00	10.00 <i>Patron</i>	10.15	19.00
Samstag, 30. Juni	19.00	---	---	17.00 <i>Jugend-GD</i>
Sonntag, 1. Juli	7.30	10.00 <i>Oek. GD</i> <i>Kessibrunnholz</i>	9.30 <i>Patron und</i> <i>100 Jahre KAB</i>	19.00

Die Schöpfung der Welt ist die Mitwirkung der göttlichen Weisheit bei der Schöpfung.

Simone Weil



Liebe Leserinnen und Leser

Der einundzwanzigste Juni ist der längste Tag im Jahr. Bis dahin kommen täglich einige Minuten dazu, bis der Höhepunkt, die Mitte des Jahreslaufes erreicht ist.

Danach nimmt die helle Phase ab, bis am einundzwanzigsten Dezember der kürzeste Tag erreicht wird. Das Zu- und Abnehmen der Tage dauert gleich lang. Der längste Tag ist gleichzeitig Ziel und Ausgangspunkt.



Beim Nachdenken über diesen vertrauten jährlich wiederkehrenden Ablauf habe ich mich gefragt, ob sich dies auch auf das Leben der Menschen beziehen lässt. Wir sprechen ja auch von der Lebensmitte. Von der Lebenserwartung her, die bei uns sehr hoch ist, kann man wohl eine ungefähre Zahl von Jahren für diese Mitte nennen, etwa zwischen vierzig und fünfzig.

Aber im Unterschied zum Jahreslauf, bei dem die Mitte klar definiert ist, lässt sich die genaue Mitte der Lebenszeit erst feststellen, wenn die Zeit zu Ende ist. Während das ein wiederkehrender Kreislauf ist, die Tageslänge immer wieder abnimmt, so ist es bei Menschen ganz anders. Die Zeit auf Erden ist uns nur einmal gegeben. Jeder Tag, jeder Moment wird nur einmal gelebt. Es wird keinen Neubeginn mehr geben.

Das Leben ist ein Unterwegssein, das einmal endet. Diesen Moment kennen wir nicht. Aber es wird, so lehrt uns die christliche Botschaft, nicht ein Fallen ins Leere sein, sondern ein Übergang in die jenseitige Wirklichkeit, von der Jesus immer wieder gesprochen hat und wo unser Sehnen nach Glück, das uns ein Leben lang bewegt, für immer Erfüllung finden darf. Wir wissen nicht, wie das genau sein wird. Der Apostel Paulus umschreibt es im ersten Korintherbrief wie folgt: «Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist, das Grosse, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben».

Die Gottesliebe zeigt sich in der Offenheit für ihn, in der gütigen Haltung den Mitmenschen gegenüber und im sorgsam-dankbaren Umgang mit dem eigenen Leben.

Ich wünsche ihnen eine gesegnete Zeit, nicht nur bis zum längsten Tag in diesem Jahr, sondern fürs ganze Leben.

Paul Sturny

Pfarriräte der Seelsorgeeinheit «Untere Sense»



Wünnewil

Von links nach rechts:

Richard Schöpfer: Vizepräsident, Friedhof, Land, Verträge, Wald, Wasser

Marie-Claire Bürgy: Informationen, Personal

Carsten Beier: Präsident, Finanzen, IT, Verträge, Verwaltung

Marlis Schaller: Archiv, Homepage, Karitative Werke

Yvar Zahno: Bauten, Immobilien

Ueberstorf

Von links nach rechts:

Doris Fehr, Sekretärin

Hermann Moser, Präsident

Yvonne Liechti, Bindeglied zur Pastoralgruppe

Annemarie Brühlhart-Kauz, Vizepräsidentin/Archiv und Personal

Markus Spicher,

Gebäude/Wald und Land



Schmitten

Von links nach rechts:

Andreas Amstutz: Personal (bisher),

Norbert Lehmann: Präsident (bisher),

Magnus Lehmann: Liegenschaften (bisher)

Helen Zbinden: Jugend und Vereine, Vertretung Pastoralgruppe (neu),

Christine Bütikofer: Finanzen (neu)



Firmlager in Jaun

Zwischen dem 3. und dem 5. Mai nahmen 44 Jugendliche aus unserer Seelsorgeeinheit am diesjährigen Firmlager in Jaun teil. Dank der aufgeschlossenen Atmosphäre, die im Lager herrschte und dem herrlichen Wetter, kann das Lager als ein echter Höhepunkt des dreijährigen Firmwegs betrachtet werden.

Neben Sport, Bastelei und Freizeit, wurden Workshops, Gruppenarbeiten und Inputs zum Thema Firmung durchgeführt. Ein Highlight der drei Tage war sicher das spannende und interaktive Referat von Matthias Willauer über die sieben Gaben des Heiligen Geistes. Herr Willauer, ein junger und begeisterter Theologe, arbeitet für die Fachstelle Katechese unseres Bistums, sowie für die Arbeitsstelle Pfarreierneuerung. Seine moderne und im Glauben tief verankerte Kommunikationsart kam bei den Jugendlichen sehr gut an.

Am letzten Abend feierten die Jugendlichen und Erwachsenen zusammen mit Pfarrer Hubert Vonlanthen eine eindrucksvolle Heilige Messe. Die Feier mit der tätigen Beteiligung zahlreicher Jugendlichen erinnerte uns daran, was das Ziel jeder Eucharistiefeier sei: durch den Empfang des Leibes Christi werden wir selbst zum Leibe Christi, zur wahren Glaubensgemeinschaft, in der Friede, Gerechtigkeit und Freude herrschen. Diese Gemeinschaft durften wir im Firmlager in Jaun auf verschiedenster Weise erleben und vertiefen.

Gestärkt im Glauben danken wir Gott für die Jugendlichen, die dieses Jahr in unserer Seelsorgeeinheit das Sakrament der Firmung empfangen. Mögen sie durch die sieben Gaben des Heiligen Geistes im Leben stets Orientierung finden und richtige Entscheidungen treffen. Die Seelsorgerinnen und Seelsorger unserer Pfarreien, sowie der Jugendseelsorger freuen sich auf die künftigen Kontakte mit ihnen, und stehen unseren Neugefirmten weiterhin gerne zur Verfügung!

Norbert Nagy, Jugendseelsorger



Dankgottesdienst mit Bischofsvikar Pascal Marquard

am 30. Juni um 17.00 Uhr im Pfarreizentrum Flamatt

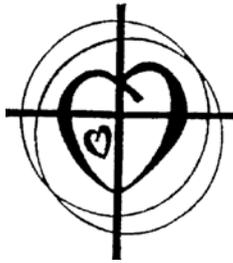
Anschließend: Begegnung und Apéro

Firmlinge und Neugefirmte, Eltern und Paten sind alle herzlich eingeladen.

Doppelnummer im Sommer

Für die Monate Juli und August gibt es nur ein Pfarrblatt. Wir bitten Sie daher, die **Jahrmessen** für diese beiden Monate bis zum **1. Juni** zu melden.

GOTTESDIENSTORDNUNG



Juni 2018

1. Fr. Hl. Justin
Herz-Jesu-Freitag
08.00 Uhr Hl. Messe anschliessend
Aussetzung, Anbetung und Segen
2. Sa. Hl. Marcellinus und Hl. Petrus
19.00 Uhr Hl. Messe
Dreissigster für Franz Zbinden-Poffet
Jahrmesse für Hans Lehmann, Berg, für
Pius und Marie Rudaz-Boschung, Ober-
mühletal, für Maria-Theresia und Peter
Spicher-Brügger, für Therese und Marcel
Spicher-Jungo
3. **9. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
19.00 Uhr Nice Sunday mit Abbé
Nicolas Glasson, mitgestaltet durch
die Gruppe Adoray
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte: Bildungszentrum Burgbühl
8. Fr. Heiliges Herz Jesu
08.00 Uhr Hl. Messe
9. Sa. Unbeflecktes Herz Mariä
15.00 bis 16.00 Uhr **Stille Anbetung**
vor dem Allerheiligsten **gleichzeitig**
Gelegenheit für ein geistliches
Gespräch und/oder Empfang
des Sakramentes der Versöhnung.
10. **10. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr keine Frühmesse
09.00 Uhr Besammlung der Firmlinge
und Paten im Begegnungszentrum
09.20 Uhr Prozession
mit Musikgesellschaft
vom roten Schulhaus zur Kirche
09.30 Uhr **Festgottesdienst**
zur Hl. Firmung
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte:
15. Fr. Hl. Vitus
08.00 Uhr Hl. Messe
16. Sa. Hl. Benno
19.00 Uhr Hl. Messe / **Dankgottesdienst**
der Erstkommunikanten mit Segnung
der Geschenke und der Kreuze
Jahrmesse für Raphael Vonlanthen, für
Elian Grossrieder, für Marie Theres und
Karl Jungo-Grossrieder, Tann,
Stiftmesse für Marie und Bernhard
Zurkinder-Waeber und Angehörige, für
Sigfried und Marie Bucheli-Nussbaumer
17. **11. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte: für die Flüchtlingshilfe
der Caritas
22. Fr. Hl. Paulius
08.00 Uhr Hl. Messe
23. Sa. Hl. Johannes der Täufer
15.00 bis 16.00 Uhr **Stille Anbetung**
vor dem Allerheiligsten **gleichzeitig**
Gelegenheit für ein geistliches
Gespräch und/oder Empfang
des Sakramentes der Versöhnung.



24. **Geburt des Hl. Johannes des Täufers**
07.30 Uhr Frühmesse
09.00 Uhr Hl. Messe
Dreissigster für Marie Spicher-Corpataux
1. Jahrmesse für Arthur Neuhaus
Jahrmesse für Hans Grossrieder-Schwaller, für Peter und Helene Grossrieder-Zosso
Stiftmesse für Philomene Grossrieder, für Franz Grossrieder-Jungo, für Rösi Grossrieder-Schmutz und Sohn Franz, für Ottilia Schmutz
19.00 Uhr Rosenkranzgebet in der Bergkapelle
Kollekte: Papstopfer – Peterspfennig

29. Fr. Hl. Petrus und Hl. Paulus
08.00 Uhr Hl. Messe
30. Sa. Hl. Otto
19.00 Uhr Hl. Messe
Jahrmesse für Franz und Matthias Lehmann, für Martha und Arnold Rudaz-Nicolet, Gabrielle Meuwly-Rudaz und Marianne Rudaz, für Marie-Louise und Josef Hayoz und Sohn Charly Jenny
Stiftmesse für Beatrice Brühlhart, für Arnold und Rosa Kaeser und für Sohn Gilbert Kaeser,

Juli 2018

1. **13. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
19.00 Uhr Rosenkranzgebet in der Bergkapelle
Kollekte: für kirchliche Berufe

Veranstaltungen

- **Vinzenzverein**
Montag, 4. Juni, um 14.00 Uhr:
Versammlung im Pflegeheim
- **Frauen z`Morge**
Dienstag, 5. Juni, um 8.30 Uhr: Besinnung in der Kapelle in Burgbühl. Anschliessend gemeinsames Frühstück
- **Frauen- und Müttergemeinschaft**
Dienstag, 5. Juni, Frauen z`Morge in Burgbühl. Besammlung um 8.00 Uhr auf dem Parkplatz beim Pflegeheim
- **Frauen- und Müttergemeinschaft und Landfrauenverein**
Mittwoch, 6. Juni Ausflug
- **Geselliger Nachmittag**
Donnerstag, 7. Juni, um 13.30 Uhr im BGZ
- **Missionsgruppe**
Dienstag, 12. Juni, um 13.30 Uhr: Nähen und Handarbeiten für die Mission
- **Wandergruppe**
Donnerstag, 21. Juni, Ausflug nach Sorens, mit Picknick
Besammlung um 10.00 Uhr auf dem Parkplatz beim Pflegeheim
- **Landfrauenverein**
Dienstag, 26. Juni, Jubilarinnen-Ausflug in den Rosengarten

Firmung 15+



6. Klasse, Eltern und Jugendliche:

- Donnerstag, 21. Juni, 19.00 – ca. 20.15 Uhr
im Begegnungszentrum Schmittten
Informationsabend zum Firmweg
(gemäss persönlicher Einladung)

3. OS (11H)

- Fest der heiligen Firmung,
Sonntag, 10. Juni 2018
09.00 Uhr Besammlung der Firmlinge
und Paten im Begegnungszentrum
09.20 Uhr Feierlicher Einzug
vom roten Schulhaus in die Kirche
mit der Musikgesellschaft
09.30 Uhr Festgottesdienst zur Hl. Firmung
Nach dem Gottesdienst Fototermin
beim Hauptportal der Kirche und Aperitif
vor dem Begegnungszentrum
offeriert von der Pfarrei.

Fahr- und Parkverbot auf dem Vorplatz der Kirche und des BGZ

Der Pfarreirat hat an einer letzten Sitzung beschlossen, die Zufahrt zum Vorplatz Kirche und BGZ wieder mit einer Kette zu sperren, da wiederholt beobachtet wurde, dass das Fahr- und Parkverbot nicht eingehalten werden. Der Vorplatz unserer Kirche ist kein öffentlicher Parkplatz: Kirchen- und BGZ-Besucher sind gebeten, den öffentlichen Parkplatz beim «Schulhaus blau» zu benutzen. Die Pfarrei hat sich seinerzeit zur Hälfte an den Kosten zur Errichtung dieses Parkplatzes beteiligt.

Selbstverständlich können Personen mit einer Gehbehinderung weiterhin auf dem Vorplatz der Kirche ausgeladen und das Auto abgestellt werden.

Ebenso ist der Warentransport zum BGZ gestattet. Nach dem Ausladen der Ware sind die Fahrzeughalter jedoch gebeten, das Auto auf dem öffentlichen Parkplatz beim «Schulhaus blau» abzustellen. Die Kette ist jeweils wieder zu schliessen.

Der Pfarreirat dankt allen für die Einhaltung dieser Vorschriften.

Mit besten Grüssen

Der Pfarreirat

Im Sakrament der Taufe



Gott, der Herr, wird dir seinen Engel mitschicken und deine Reise gelingen lassen.

1. Buch Mose, 24, 40

In die Gemeinschaft der Glaubenden aufgenommen wurden:

- Sonntag, 13. Mai: **Neli Till Althaus**,
Sohn des Stefan und der Tanja,
geborene Bächler
- Sonntag, 20. Mai: **Malena Sophia Jost**,
Tochter des Christoph und der Martina,
geborene Juon

Wir heissen die Täuflinge herzlich willkommen und wünschen ihnen und ihren Eltern ein glückliches und erfülltes Leben und den Segen Gottes.

Firmung 10. Juni 2018

**Ein herzlicher Willkommensgruss an den Firmspender
Msgr Alain de Raemy, Weihbischof**



Alain de Raemy ist am 10. April 1959 in Barcelona geboren. Sein Vater war Freiburger und seine Mutter Walliserin. Er absolvierte seine obligatorische Schulzeit bis 1974 in Barcelona, dann besuchte er das Kollegium des Benediktinerstifts Engelberg (OW), wo er seine Gymnasialstudien 1978 mit der lateinisch-englischen Matura abschloss. Nach einem Jahr in Zürich (1978-1979) wählte er die Universität Freiburg für sein Studium der Philosophie und Theologie; als sich seine Berufung klar abzeichnete, trat er in das diözesane Priesterseminar von Lausanne-Genf-Freiburg ein und setzte sein Theologiestudium als Seminarist fort. 1986 erhielt er sein Lizentiatsdiplom mit einer Arbeit über Ekklesiologie an der Universität Freiburg. Am 25. Oktober 1986 wird er in Freiburg zum Priester geweiht. Nachdem er von 1986 bis 1988 Vikar in der Pfarrei Saint-Pierre in Yverdon und von 1988 bis 1993 Pfarrer in solidum in Lausanne (in den Pfarreien Saint-Amédée, Saint-André und Saint-Esprit) war, setzte er seine theologischen Studien an der Gregoriana und dem Angelicum fort. 1995 war er Vikar in Morges, bevor er 1996 wieder nach Freiburg zurückkehrte, wo er zuerst von 1996–2004 Pfarrer der Pfarrei Christ-König, dann Pfarrer und Domherr der Kathedrale Sankt-Nikolaus sowie verantwortlicher Pfarrer für die Seelsorge Einheit Unserer Lieben Frau von Freiburg (2004–2006) war. Am 1. September 2006 wurde er Kaplan der Päpstlichen Schweizergarde im Vatikan. Alain de Raemy beherrscht Französisch, Spanisch, Deutsch, Schweizerdeutsch, Italienisch und spricht auch Englisch.

Am 30. November 2013 ist er zum Weihbischof für die Diözese Lausanne, Genf und Freiburg ernannt worden. Seine Bischofsweihe wurde am 11. Januar 2014 in der Kathedrale Sankt-Nikolaus in Freiburg gefeiert.

In der Schweizer Bischofskonferenz ist Msgr de Raemy für die Sektoren Jugend und Armeeseelsorge zuständig und für die Kommission Kommunikation und Medien verantwortlich. Er ist auch Mitglied der Kommissionen Bioethik, Justitia et Pax, der Arbeitsgruppe «Islam» und der Arbeitsgruppe «Asiatische und afrikanische Religionen».

Am **Sonntag, 10. Juni 2018** wird **Msgr Alain de Raemy**, im Auftrag unseres Diözesanbischofs Charles Morerod, 21 Firmlinge die Firmung spenden. Er wird jedem Einzelnen mit Chrisam ein Kreuz auf die Stirn zeichnen und ihm dabei sagen: **«Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist.»**

Mit dem Empfang dieses Sakramentes sagen die Jugendlichen ein deutliches JA zum Glauben und bringen damit zum Ausdruck, dass sie im Vertrauen auf Gottes Geist ihren Weg gehen wollen. Deshalb haben sie auch den Leitgedanken «Alle Wege führen zu Gott» gewählt. Während dem dreijährigen Firmweg haben die Jugendlichen verschiedene Ateliers besucht zu den Themen «Ich – Du – Wir – Gott und Schöpfung.» Im gemeinsamen Vorbereitungsweekend in Jaun, mit allen Firmlingen der Seelsorgeeinheit, haben sich die Firmlinge auf das Sakrament der Firmung vorbereitet.

Unsere 21 Firmlinge sind:

<i>Alicia Arnold</i>	<i>Carole Grossrieder</i>	<i>Fabrice Schneuwly</i>
<i>Daria Boschung</i>	<i>Victoria Hunziker</i>	<i>Carole Siffert</i>
<i>Yannis Boutouchent</i>	<i>Angelo Mosimann</i>	<i>Janine Spasovski</i>
<i>Fabrice Bürgisser</i>	<i>Lukas Portmann</i>	<i>Carole Spicher</i>
<i>Mick De Mamiel</i>	<i>Maelle Raetzo</i>	<i>Dylan Stadler</i>
<i>Antonia Djoni</i>	<i>Adrian Schafer</i>	<i>Maya Sturny</i>
<i>Svenja Gempeler</i>	<i>Anouk Iwa Schneuwly</i>	<i>Daria Vonlanthen</i>

Liebe Pfarrgemeinde ich bitte Sie alle die Firmlinge mit Eurem Gebet zu begleiten. Wir wünschen Ihnen und den jungen Menschen die sieben Gaben des Heiligen Geistes: Weisheit, Verstand, Rat, Stärke, Erkenntnis, Frömmigkeit und Ehrfurcht vor Gott für das zukünftige Leben als Christen.

Marius Hayoz und Begleitgruppe



Die Armen des Herrn Zefanja 2,3

In seiner Predigt in der Synagoge von Nazareth identifiziert sich Jesus mit den Demütigen.

Es sind immer die Demütigen, die Verfolgten, die Menschen im Hintergrund, für die der Gott der Schrift sich zuerst interessiert. Denn sie sind fähig sich durch ihre Einfachheit, ihr Elend und ihre Schlichtheit, dem göttlichen Willen zu ergeben und das Wirken des Geistes anzunehmen.

Die «anawim»

Im Alten Testament stellen die «Armen des Herrn» (auf hebräisch die «anawim»), die Bedrängten, die Unterdrückten) eine Kategorie dar, die dem ganzen Volk und der gesamten Menschheit Hoffnung gibt. *«Sucht den Herrn, ihr Gedemütigten im Land, die ihr nach dem Recht des Herrn lebt. Sucht Gerechtigkeit, sucht Demut!»* (Zefanja 2,3). Für sie verurteilen die Propheten die Ausbeutung, die sie durch die angesehenen Personen erleiden (Amos 2,6–7). Das Gesetz schützt die Armen, indem es das Erheben von Wucherzinsen verbietet, wenn sie sich Geld leihen, und indem es fordert, ihnen den Mantel vor Sonnenuntergang zurückzugeben, damit sie nicht vor Kälte sterben (Exodus 22,20–26). Sie bilden einen kleinen Rest der Gläubigen, die im Namen von ganz Israel sprechen und auf deren Glauben der Herr sich verlässt, um seinen Bund aufrechtzuerhalten. Zu ihnen, den Allerärmsten, wird der Messias gesandt werden, um die Frohe Botschaft der Befreiung für alle Menschen zu verkünden (Jesaja 61,1 – aufgenommen von Jesus in seiner ersten Rede in der Synagoge von Nazareth, vgl. Lukas 4,18–19). Christus, der verheissene Gesalbte, identifiziert sich mit den Demütigen und Sanftmütigen (Zefanja



9,9), er selbst ist der geschlagene Leidenknecht, der die Wunden und die Fehler der Vielen auf sich nimmt (Jesaja 53,4).

Eine bevorzugte Option

Das Schreiben «Evangelii gaudium» (Die Freude des Evangeliums) von Papst Franziskus ist eine starke Erinnerung an den besonderen Platz, den «die Menschen im Schatten» im Herzen Gottes haben, und seine bevorzugte Option für die Armen, die eine wahre theologische Kategorie ist. Eine arme Kirche mit den Armen, das ist es, was der argentinische Pontifex will, weil sie uns viel zu lehren haben; wir sind eingeladen, ihrer Sache unsere Stimme zu leihen und auf ihre Kultur, einschliesslich ihrer besonderen Offenheit für den Glauben, zu achten (Evangelii Gaudium, Nr. 197–201).

François-Xavier Amherdt



Der erste Vegetarier

Von Johannes dem Täufer wird berichtet, dass er sich von wildem Honig und Heuschrecken ernährte. Somit wäre er wohl der erste bekannte Vegetarier.

Ich weiss nicht, ob man ihn als Vegetarier im üblichen Sinn bezeichnen kann.

Wieso das denn?

Es ging ihm in erster Linie sicher nicht um den Umweltschutz und das Leben mit der Natur – so wichtig diese Dinge zweifelsohne sind. Ich denke, dass sowohl seine Kleidung aus Kamelhaaren und seine Nahrung ein Zeichen waren für seine Sendung als radikaler Prophet und Prediger der Umkehr.

Und wieso ausgerechnet Heuschrecken?

Diese Insekten sind im Jordantal, wo Johannes ja taufte, oft zu finden. Über dem Feuer geröstet, sind sie eine wertvolle, proteinhaltige Nahrung, auch wenn ich, ehrlich gesagt, Mühe hätte, diese zu essen. Im Judentum gehören Heuschrecken zu den koscheren Tieren und dürfen somit auch von den Juden gegessen werden.

Insekten kommen ja jetzt auch bei uns auf die Speisekarte.

Damit wäre Johannes der Täufer der Zeit voraus gewesen. Heuschrecken gelten in vielen Ländern als Spezialität und so werden wir wohl bald auch einmal davon «kosten» können.

Und warum ein Kleid aus Kamelhaar?

Zum einen hält so ein Kleid wohl ein ganzes Leben lang und ist nicht sofort zerrissen. Zudem ist ein solches Gewand schon im Alten Testament die Kleidung



DR

Johannes der Täufer auf dem der rechten Seite des Isenheimer Altars im Colmarer Museum

der Propheten. So wird vom Propheten Elija berichtet, dass er einen Schurz und einen übergeworfenen Fellmantel trug. Zog ein Prophet diesen Mantel aus, so zeigte er dadurch, dass er sich selbst verleugnet und nicht mehr Prophet sein will.

Wenn die Bibel davon berichtet, dass Johannes sich von Heuschrecken und wildem Honig ernährt hat, so will sie uns vielleicht damit etwas sagen?

Ja, aber wie bereits gesagt, geht es ihm um mehr als einen Umweltschutz, der vielfach die Tiere mehr schützt als etwa das ungeborene Leben. Durch seinen «Lebensstil» zeigt sich uns Johannes wirklich als der Prophet der Umkehr. Er war ein lebendes Zeichen für seine Botschaft: «Kehrt um, das Reich Gottes ist da!»

Die Eucharistie

Kraftquelle, um alle Schwierigkeiten zu überwinden

Die Eucharistie ist nach einem Wort des 2. Vatikanischen Konzils «Quelle und Höhepunkt des ganzen Lebens der christlichen Gemeinde». Deshalb versammeln wir uns jeden Sonntag, um als Gemeinschaft der Glaubenden die Eucharistie zu feiern. Die Eucharistie, die die Kirche seit 2000 Jahren feiert, gibt den Christen Kraft, alle Schwierigkeiten zu überwinden.



DR

Die Märtyrer von Abitene

Im Altertum hatte die Kirche von Anfang an mit blutigen Verfolgungen zu kämpfen. Man gab die Eucharistiefeier jedoch niemals auf, obwohl die Versammlung der Christen zur heiligen Messe oft dazu führte, dass man sie verriet und manchmal sogar tötete. Mich beeindruckt in diesem Zusammenhang immer wieder das Beispiel der 49 Märtyrer von Abitene, einem kleinen Dorf im heutigen Tunesien. Anfang des 4. Jahrhunderts, zur Zeit der Christenverfolgung, kamen sie trotz Verbots zur sonntäglichen Messfeier zusammen und wurden verhaftet. Als sie beim Verhör gefragt wurden, warum sie dem strengen Befehl des Kaisers zuwidergehandelt hätten, antworteten sie: *«Wir können nicht leben, ohne uns am Sonntag zur Feier der Eucharistie zu versammeln.»* Nach grausamer Folter wurden die 49 Männer und Frauen von Abitene im Jahr 303 getötet. Auch heute noch wer-

den Christen, die sich zur Messe versammeln, getötet. Trotzdem halten sie an ihrem Glauben fest. In den westlichen Ländern hingegen können viele Menschen sehr gut ohne die Messe leben. Sie vergessen, dass ohne die regelmässige Teilnahme an der Feier der Eucharistie niemand Christ sein kann. Ich denke, dass zumindest ein Teil unserer Glaubens- und Kirchenkrise daher kommt, dass die Menschen auf ihrer Suche nach Sinn und Erfüllung verdursten, weil sie nicht aus der Quelle trinken wollen, die Christus ihnen in der Eucharistie anbietet. Viele wissen nicht mehr, was bei der Eucharistiefeier geschieht. Was man aber nicht kennt, kann man auch nicht lieben. Da kann man dann noch so modern aufgepeppte Gottesdienste gestalten mit rockiger Musik, fetzigen Texten und einer blendenden Lichtshow. Dann bleibt aber alles eben doch nur eine Show, die keine Seele hat und deren man auch bald überdrüssig wird.

Frage des Glaubens

«Haben die Apostel, die beim Letzten Abendmahl teilnahmen, den Sinn der Worte aus dem Mund Christi verstanden? Wahrscheinlich nicht.», so Papst Johannes Paul II. in seiner Enzyklika «Ecclesia de Eucharistia». Erst nach der Auferstehung Jesu begriffen sie allmählich die Bedeutung dieser Aufforderung. Und so taten sie zu seinem Gedächtnis was Jesus verlangt hatte. Letztlich ist alles eine Frage des Glaubens. Wir hören es ja immer nach der Wandlung, wenn der Priester sagt: «Geheimnis des Glaubens». Dadurch wird uns in Erinnerung gerufen, um was es hier geht: um das Geheimnis des Glaubens, zu dem wir nur durch den Glauben Zugang finden. Den besten Ratschlag, um dieses Geheimnis zu ergründen, hat uns der Hl. Thomas von Aquin gegeben wenn er schreibt: «Gottheit tief verborgen, **betend** nah ich dir».

Wirklichkeit, Symbol oder Erinnerung?

Im Verlaufe der Jahrhunderte hat sich die Kirche gespalten und gerade bei der Frage der Eucharistie, die ja das Zeichen der Einheit sein soll, haben sich die Auffassungen getrennt. In der Reformationszeit wurde diskutiert, ob das Brot in der Messe nun wirklich der Leib Christi sei, oder bloss eine Erinnerung oder ein Symbol von Jesus Christus. Der Glaube der katholischen Kirche lehrt, dass aufgrund der Vollmacht des Priesters, in dem Christus handelt, Brot und Wein in Christi wahres Fleisch und Blut verwandelt werden. Für die römisch-katholische Kirche ist also in der konsekrierten Hostie Jesus wirklich gegenwärtig. Wenn wir also beim Kommunionempfang zu hören bekommen: «Der Leib Christi», so ist das wirklich so zu verstehen und nicht nur symbolisch. Die Hostie bleibt auch nach der eigentlichen Opferfeier Leib Christi, weshalb die Hostien im Tabernakel verschlossen und auch als

tatsächliche Gegenwart Jesu Gegenstand der Anbetung werden – nicht nur verehrt wie bildliche Darstellungen von Jesus. Diese Wandlung wurde von der katholischen Kirche treffend und im eigentlichen Sinne «Wesensverwandlung» genannt. Das zu begreifen, ist nicht einfach. Papst Johannes Paul II. schrieb dazu: «Die Eucharistie ist wirklich *mysterium fidei*, ein Geheimnis, das unser Denken übersteigt und das nur im Glauben erfasst werden kann. Daran erinnern die Kirchenväter oft in ihren Katechesen über dieses göttliche Sakrament: Der heilige Cyrill von Jerusalem mahnt: *“Schau in Brot und Wein nicht nur die natürlichen Elemente an, denn der Herr hat ausdrücklich gesagt, dass sie sein Leib und sein Blut sind: Der Glaube versichert es dir, auch wenn die Sinne dir anderes einreden”.*»



DR

Da Jesu Auftrag, Brot und Wein zu seinem Gedächtnis zu teilen, an die Apostel ergehend, kann die Wandlung nach katholischer Auffassung nur von geweihten Priestern gültig vollzogen werden, weil nur diese durch ihre Weihe Stellvertreter der Bischöfe sind, welche wiederum Nachfolger der Apostel sind.

Blick in die Zukunft

«Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit!», so antworten die Gläubigen am Ende der Wandlung. Damit ist gesagt, dass es mit der Teilnahme an der Messe nicht getan ist. In jeder Eucharistiefeyer erhalten wir den Auftrag, in die Welt hinauszugehen und die Auferstehung Jesu zu verkünden und auch entsprechend zu leben und zwar bis Christus wiederkommt in Herrlichkeit, ein Kommen, das wir voll Zuversicht erwarten. Aber nicht nur das: In der Eucharistie erhalten wir die Garantie, dass auch wir am Ende der Zeit von den Toten auferstehen werden: «Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag» (Joh 6, 54).

Das Opfer Christi

In der Eucharistie bringt sich Jesus selbst als Opfer dar. Es heisst ja «mein Leib wird hingegeben» und «mein Blut wird vergossen für viele». Das Opfer Christi ist einzigartig; es ist die einzig würdige Verherrlichung Gottes. Christus hat sich selber Gott dem Vater völlig als Gabe geschenkt. Zusammengerafft ist seine Hingabe in der Stunde seines Todes am Kreuz. Es ist ein Opfer, das zur Rechtfertigung und Entschuldung aller Menschen ausreicht. Es kommt allen zu Gute, die sich durch die Taufe und ein Leben aus dem Glauben auf Christus berufen.

Christus hat nur ein einziges Opfer dargebracht: sein Opfer am Kreuz. In der Eucharistiefeyer, innerhalb des Hochgebetes in der Wandlung, setzt er dieses Opfer in unsere Gegenwart. Brot und Wein, die eucharistischen Zeichen, werden durch den Heiligen Geist und die Worte des Einsetzungsberichtes in Leib und Blut Christi verwandelt, so dass nun er persönlich anwesend ist. Die Mitfeiernden sind immer eingeladen, sich mit



Jesus in der Eucharistie

- Mitte unseres Glaubens
- Kern unseres Glaubens
- Kraft unseres Glaubens

DR

Christus Gott dem Vater als Opfergabe zu schenken – in der Feier im Geiste, im alltäglichen Leben durch ihr Tun und Lassen. Wir sind ja Glieder am Leib Christi, der Kirche. In diesem Sinne wird Eucharistie auch als Opfer der Kirche betrachtet. Die Kirche ist der «neue Bund in meinem Blut», wie es bei der Wandlung heisst. In ihren Ordnungen, ihren Ämtern, ihren Glaubenssätzen und ihrer Morallehre verwirklicht sie diesen neuen und ewigen Bund.

Nicht Mittel sondern Ziel

Am Bundesmahl kann nur der teilnehmen, der diesem Bund beitrifft, angehört und dauerhaft angehören will. Das ist der Grund dafür, dass nach katholischer Lehre Eucharistie und Kirche ganz eng zusammengehören. Und deswegen wird in jedem katholischen Eucharistiegebet die Gemeinschaft mit dem Papst, dem Ortsbischof und der Gemeinschaft der Bischöfe ausgesprochen. Das hat zur Folge, dass es nach römisch-katholischer Auffassung keine gemeinsamen Eucharistiefeyern, also keine allgemeine eucharistische Gastfreundschaft mit Andersgläubigen geben kann, solange keine Kirchengemeinschaft besteht. Im Erwachsenen-



Katechismus der deutschen Bischöfe heisst es dazu, dass die Eucharistie ein Glaubensgeheimnis ist, «das den gemeinsamen Glauben **voraussetzt**, und sie ist als Sakrament der Einheit an die Einheit der Kirche gebunden. Wo der gemeinsame Glaube oder die Einheit der Kirche fehlen, ist vom Wesen der Sache her eine gemeinsame Teilhabe am Tisch des Herrn nicht möglich.» Nicht wenige protestantische Gemeinschaften haben den Eindruck, das ökumenische Ziel sei nicht etwa die volle kirchliche Einheit, sondern die eucharistische Interkommunion. Dem widerspricht die katholische Kirche entschieden: «Wie schon in der Urkirche kann es ohne kirchliche Gemeinschaft keine echte eucharistische Gemeinschaft geben und umgekehrt.» Interkommunion liege am Ende, nicht am Beginn des ökumenischen Wegs, so sagte Kardinal Kurt Koch. Die gemeinsame Eucharistiefeyer kann nicht ein Mittel sein, um eine Wiedervereinigung der Kirchen zu erreichen. Sie ist vielmehr das grosse Ziel, auf das es hinzuarbeiten gilt.

Wort des Papstes

«Eucharistie ist die grosse Danksagung an Gott, der uns in die Gemeinschaft der Liebe von Vater, Sohn und Geist hineinnimmt. In ihr wird Christus gegenwärtig und wir haben teil an seinem Leiden und Sterben zu unserer Erlösung. Die Eucharistie und die Sakramente insgesamt kommen dem Bedürfnis unserer menschlichen Natur entgegen, den Herrn zu schauen und zu berühren, um ihn zu erkennen; sie sind sinnfällige Zeichen der Liebe Gottes, die bevorzugten Wege, um dem Herrn zu begegnen. Wir wollen wieder neu die verborgene Schönheit der Eucharistiefeyer entdecken, die unserem Leben vollen, tiefen Sinn verleiht», so Papst Franziskus bei seiner Generalaudienz am 4. April 2018.

Foto: Sr Catherine

Paul Martone

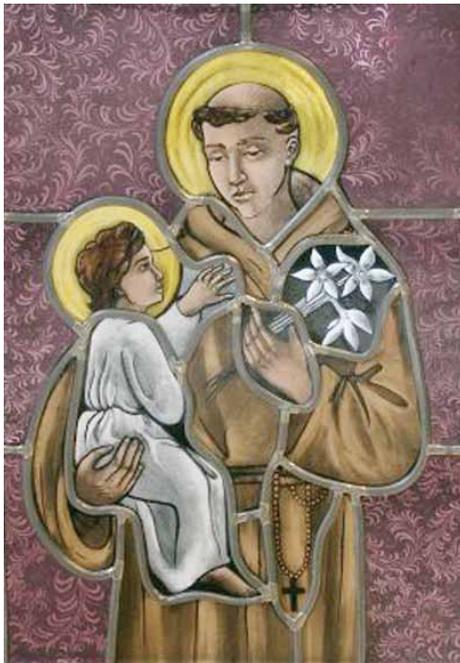


Seele Christi, heilige mich.
Leib Christi, rette mich.
Blut Christi, tränke mich.
Wasser der Seite Christi, wasche mich.
Leiden Christi, stärke mich.
O gütiger Jesus, erhöre mich.
Birg in deinen Wunden mich.
Von dir lass nimmer scheiden mich.
Vor dem bösen Feind beschütze mich.
In meiner Todesstunde rufe mich,
zu dir zu kommen heisse mich,
mit deinen Heiligen zu loben dich
in deinem Reiche ewiglich.
Amen.

Gebet Ignatius von Loyola zugeschrieben

Foto: © Sr Catherine Jerusalem





DR

Diese beiden Bilder sind nicht identisch. Beim Bild rechts haben sich insgesamt acht Fehler eingeschlichen. Schauen Sie genau hin und überlegen Sie, was sich im Vergleich zum linken Bild geändert hat.

Antonius, dessen Fest wir am 13. Juni feiern, entstammte einer portugiesischen Adelsfamilie. Mit 15 Jahren wurde er Augustiner-Chorherr. Er studierte in Lissabon und Coimbra und empfing die Priesterweihe. 1220 trat er zu den Franziskanern über und nahm den Namen des spätantiken Wüstenvaters Antonius Eremita an, des Patrons der Kirche, an der die Franziskanergemeinschaft in Coimbra tätig war. Nach dem Vorbild der Anfang 1220 in Marrakesch hingerichteten Protomartyrer des Franziskanerordens zog Antonius als Missionar nach Marokko, um ebenfalls das Martyrium zu finden. Wegen einer Krankheit musste er Afrika aber wieder verlassen und wurde durch einen Sturm nach Sizilien verschlagen. Eine Zeitlang lebte er als Einsiedler bei Assisi und nahm 1221 am Generalkapitel der Franziskaner teil, wo er den Ordensgründer Franz von Assisi kennenlernte.

Antonius fiel durch seine aussergewöhnliche Redebegebung auf. Daher wurde er im Herbst 1223 beauftragt, in der Romagna zu predigen, die zu dieser Zeit von politischen Unruhen erschüttert wurde und aus kirchlicher Sicht durch die Ausbreitung der vom katholischen Glauben abweichenden Glaubensrichtungen der Katharer und Waldenser bedroht war.

Etwa ein Jahr lang hielt sich Antonius an der Universität Bologna auf, wo er als Lektor der Theologie für die Franziskaner tätig war, bevor er 1225 nach Südfrankreich zog, um auch dort den Albigensern zu predigen. Wohl um das Jahr 1227 kehrte er nach Oberitalien zurück, wo er als Ordensoberer, Studienleiter und Bussprediger wirkte. Er galt schon zu Lebzeiten als bedeutendster Prediger seiner Zeit.

Von seinen zahlreichen Aufgaben und Reisen erschöpft, zog er sich 1230 von seinen Ämtern zurück. Nach Ostern 1231 unternahm er noch einmal eine Predigtreise nach Padua und verbrachte die letzten Wochen seines Lebens in der Einsiedelei Comosanpiero. Er starb am 13. Juni 1231 auf dem Rückweg in das nahe gelegene Padua. (Wikipedia)

Zum Fest der Erstkommunion – 22. April 2018

Bei wunderbarem Sonnenschein durften 16 Mädchen und Knaben in Begleitung der Musikgesellschaft, der Messdiener, Pfarrer Hubert Vonlanthen, Pater Martin und Pater Adrian, den Weg vom Schulhaus in die Kirche gehen.

Voller Erwartung und Freude haben sie mit den Eltern und der ganzen Pfarrei das Fest der Erst-Kommunion gefeiert und die erste Hostie empfangen. So konnten sie auf das Thema hin **«Kommt seht und feiert»** zur Erstkommunion kommen, den Glauben sehen und das Fest feiern.

Die Kinder erinnern sich gerne an dieses Fest und sagen dazu:

Ich bin glücklich, dass ich meine Verwandten gesehen habe. *Laina*

Das erste Mal die Hostie empfangen zu dürfen war für mich etwas Besonderes. *Anouk und Emma*

Ich erinnere mich gerne an die schönen Lieder! *Luis*

Es war lustig, es war sehr, sehr schön und das Essen danach war fein. *Lea*

Es ist sehr schön gewesen in der Kirche. Ich erinnere mich gerne an die Feier. *Janic*

Ich erinnere mich gern an den Tag meiner Erstkommunion. Danke für Alles!
Olivier und Mateo

Als wir die Hostie empfangen haben und ich das spezielle Gefühl von Jesus in der Hostie spüren durfte. *Valentina*

Gerne erinnere ich mich an all die schöne Musik, die Hostie und die Geschenke. *Anna und Laura*

Meine schönsten Erinnerungen an die Erstkommunion sind die Geschenke, die Hostie und einfach die Freude am ganzen Fest. *Alessandro und Nico*

Gerne erinnere ich mich an die coole Erstkommunion. *Piotr*

Meine Erinnerung an die Erstkommunion ist die Hostie und einfach das Ganze Fest. *Vianne*

Alle Verwandten sind gekommen, das war schön. *Fabienne*

Damit ein solches Fest gelingt, sind viele Hände am Werk. An dieser Stelle, einen Herzlichen Dank an all die vielen Menschen, die in und um die Kirche zum Gelingen dieses einmaligen Festes beigetragen haben.



Die Missionsgruppe Schmitt – Geschichte und Zukunft



Ein Gespräch mit Frau Trudy Lehmann, Fillistorf

Liebe Frau Lehmann: Sie sind von Anfang an massgeblich an der Gründung der Missionsgruppe in Schmitt beteiligt gewesen. Nun haben sie sich entschlossen – nach vielen Jahren, ja Jahrzehnten intensiven Einsatzes – sich zurückziehen. Können Sie uns erzählen, wie die Missionsgruppe in Schmitt entstanden und wie alt sie ist?

Die Missionsgruppe ist im Jahr 1984 entstanden, damals war ich im Pfarreirat. Anlässlich des «Chrismet» (Firmung) hat Bischof Mamie gefragt, ob es in Schmitt auch eine Missionsgruppe gebe. Da hat in mir der Funke gezündet. Ausserdem hatte ich eine Tante in Freiburg, die in einer Missionsgruppe aktiv war und mich zu dieser Initiative ermutigte. Die Missionsgruppe besteht also seit 34 Jahren.

Was für ein Ziel verfolgten Sie genau mit der Missionsgruppe?

In dieser engagierten Frauengruppe geht es darum, Kleider für völlig mittellose Waisenkinder im Alter von 0 bis 16 Jahren zu nähen und zu stricken, um auf diese Weise mitzuhelfen die Not dieser Kinder zu lindern. Am Anfang nähten wir zu dritt und ohne jede finanzielle Unterstützung aus alten Leintüchern nach dem Prinzip «aus alt mach neu» Hemdchen und Röckchen. Auch sehr dünne und verbrauchte Stoffe, die für Kleider nicht mehr geeignet waren, haben wir verwertet, indem wir Verbandsmaterial herstellten, wofür besonders die Krankenschwestern sehr dankbar waren. Diese Arbeiten haben wir zuerst im Begegnungszentrum ausgeführt. Das wurde immer schwieriger, weil wir das viele Material immer wieder wegräumen mussten. Deshalb stellte uns die Pfarrei später das alte «Jungwachtlokal» neben dem Pfarrhaus zur Verfügung. Damals hat das Ehepaar Klara und Peter Zihlmann wirkliche Pionierarbeit geleistet und uns geholfen das Lokal für unsere Zwecke einzurichten.

Seit vielen Jahren verschicken Sie regelmässig sehr viele Kleidungsstücke in verschiedene Länder und Orte. Wie haben sie denn den Kontakt zu den Institutionen in den verschiedenen Ländern gefunden?

Am Anfang hatte ich Kontakt zu Sr. Agnes aus Malawi/Afrika, die in der Schweiz zu Besuch war. Mit ihr haben wir begonnen, in Malawi Waisenhäuser in drei verschiedenen Missionsstationen zu unterstützen. Die Freude dort, über die Hilfe was überwältigend; das bezeugen die vielen Dankesbriefe. Das hat uns motiviert weiter zu machen. Mit der Zeit hat die Vorsehung Gottes uns mit verschiedenen anderen Personen in Verbindung gebracht, die sich in den Missionen engagierten. Dank eines indischen Priesters, der bei uns einen Vortrag hielt, haben wir begonnen, Waisenkinder in Indien zu unterstützen. In Lateinamerika unterstützen wir ein Projekt in Brasilien, in Afrika neben Malawi auch

Schmitten

Waisenhäuser in Rwanda, Kenia, Sambia und Ghana. Durch Pater Schönenberger aus St. Gallen, der bei uns ebenfalls einen Vortrag gehalten hatte und sich für die Mission in Osteuropa einsetzte, kamen dann noch Institutionen in Ukraine und Rumänien dazu. Durch die grosszügige Unterstützung des Bus-Unternehmens Drusberg, Einsiedeln, ist uns möglich auch Kindern in Herzegowina-Bosnien zu helfen. Wenn es möglich ist geben wir auch Kleidersendungen dem Geschäftsleiter des Malteserordens in Flamatt, Herr Guido Stöckli ab, der sie an bedürftige Kinder weiterleitet. Es ist für mich ein richtiges Wunder, wie sich diese Projekte aus einem kleinen Anfang vermehrt haben und wie auch die Missionsgruppe gewachsen ist und wir – nur durch Mund-zu-Mund-Propaganda – Hilfe und Unterstützung fanden.

Sind es ausschliesslich Frauen aus Schmitten, die in dieser Missionsgruppe mitmachen?

Als die Missionsgruppe und ihr wachsendes Engagement über die Pfarreigrenzen hinaus bekannt wurden, haben sich auch Frauen aus benachbarten Orten, wie Düringen, Bösing, ja sogar aus Jaun und Genf angeschlossen. Die Frauen der Missionsgruppe finden hier eine sinnvolle Tätigkeit, die ihnen viel Freude und Zufriedenheit bereitet. Wir treffen uns einmal monatlich, jeweils am Dienstagnachmittag, für ca. zwei Stunden, wo wir gemeinsam nähen, stricken, Kleider verpacken und auch frohen Austausch pflegen und lachen. Aber auch eine kurze Zeit des Gebetes gehört dazu. Wir beten für die Kinder und Erwachsenen, denen wir materiell helfen und umgekehrt beten auch die beschenkten Menschen in diesen Ländern für uns und unsere Anliegen. Auf diese Weise können sie sich erkenntlich zeigen, und es entsteht ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Diese soziale, gesellige Seite ist ein wichtiger Aspekt unserer Missionsgruppe, der nicht zu unterschätzen ist. Die freundschaftlichen Beziehungen und das Bewusstsein, etwas Gutes zu tun, beugen Vereinsamung und Depressionen vor. Schön ist es

aber auch, dass jene Frauen, denen es aus Altersgründen oder wegen der Entfernung nicht mehr möglich ist an den wöchentlichen Treffen teilzunehmen, auch zu Hause nähen und stricken. Unsere älteste engagierte «Missionsfrau» ist übrigens schon 90 Jahre alt. Ca. 15 der ehrenamtlich engagierten Frauen treffen sich jeweils am Dienstag, dazu kommen jene, die zu Hause stricken und nähen.

Das ist wirklich ein interessanter «Nebeneffekt» des missionarischen Engagements. Wie aber wird diese Missionsgruppe geleitet, wer trägt die Verantwortung?

Wir haben eigentlich keinen Vorstand. Es hat sich einfach so ergeben, dass ich durch die verschiedenen Kontakte die Hauptverantwortung für das Organisatorische übernommen habe: d.h. vor allem für die Korrespondenz und die Finanzen. Von Anfang an hatte ich die Beziehung zu den Kontaktpersonen der verschiedenen Projekte aufgebaut und bin ständig im Briefverkehr mit ihnen geblieben. Ich habe dann auch begonnen in einem «Weihnachtsrundbrief» jeweils eine Art Jahresbericht zu verfassen mit einer Übersicht über die Projekte, die wir im Laufe des Jahres unterstützt haben. Dort legte ich auch darüber Rechenschaft ab, wie viele Kilogramm Kleider wir verschickt hatten. In den letzten Jahren habe ich diesen Weihnachtsbrief jeweils an gut 100 Adressen versandt. Ich bekam dann auch spontan Spenden, so dass ich automatisch die Verwaltung der Finanzen übernommen habe. Beim Verpacken habe ich jeweils viel Hilfe von den Frauen bekommen. Für den Transport zur Post half uns mein Mann.

Wie viele Kilogramm Kleider haben sie denn so durchschnittlich in den letzten Jahren an die hilfsbedürftigen Kinder verschickt?

Der Durchschnitt in den letzten 10 Jahren war stabil. Jährlich haben wir ca. 700 kg Kleider in Paketen von 20 kg verschicken können.

Schmitten

Das sind erstaunlich grosse Zahlen, die ausweisen, wie viel in der Missionsgruppe gearbeitet wird. Kompliment! Aber wie steht es mit den Finanzen? Die Pakete zu verschicken kostet ja auch Geld. Wie kommen Sie zu diesem Geld?

Das ist für mich ein weiteres Wunder. Am Anfang haben wir selber Ofenhausbrot gebacken und am «Schmittner Märli» verkauft. Als sich herausstellte, dass die Initiative Früchte trägt, hat auch die Pfarrei uns regelmässig unterstützt, aber der grösste Teil des Geldes stammt allein aus privaten Spenden. Alles nur Mund-zu-Mund-Propaganda, wir haben nie Bettelbriefe an öffentliche Institutionen, Unternehmen oder Private versandt. Gelegentlich wünschen auch Trauerfamilien, dass die Kollekte der Beerdigung für unsere Missionsarbeit aufgenommen wird. Es ist erstaunlich, dass ich bisher immer die Mittel hatte, um alle Auslagen zu bezahlen, obwohl der Versand der Pakete jährlich über Fr. 4000.– kostet. Das ist ein hoher Betrag, aber wir haben den Vorteil, dass wir mit Sicherheit wissen, dass die Pakete an die von uns bestimmten Adressaten ankommen und nicht unterwegs verschwinden. Die vielen Dankesbriefe sind ein schönes Zeugnis dafür.

Was motiviert eigentlich die Frauen der Missionsgruppe, so engagiert mitzumachen?

Ich glaube, dass es einerseits der Missionsgedanke ist: sich ganz konkret für die armen notleidenden Kinder in benachteiligten Regionen der Welt einzusetzen und dadurch ein Zeichen der Solidarität mit unseren Mitchristen in der Weltkirche zu setzen. Diese Motivation wird verstärkt durch unzählige dankbare Echos, die bei unseren Frauen viel Freude und grosse Genugtuung wecken.

Und nun noch zur letzten, nicht so einfachen Frage: Wie geht es weiter, jetzt wenn sie sich – nach so vielen Jahren unermüdlichen und grossherzigen Einsatzes – zurückziehen?

Ja, das ist auch meine grosse Sorge, die mich beschäftigt. Ich hoffe sehr, dass jemand sich

der Missionsgruppe annehmen wird, damit sie weiterhin bestehen und helfen kann.



DANK AN FRAU LEHMANN

Frau Lehmann, sie haben vor 34 Jahren diese Missionsgruppe ins Leben gerufen und sie haben viel Herzblut, Liebe, Zeit und Kraft in dieses «Werk» investiert. Nun wollen sie die Missionsgruppe in jüngere Hände übergeben. Das fällt Ihnen nicht leicht. Aber sie können sich im Rückblick daran freuen, wie Gott sie als kleines Werkzeug, auserwählt hat, ein bemerkenswertes Werk der Nächstenliebe anzustossen. Sie konnten viele Frauen motivieren mitzuarbeiten. Im Namen aller Pfarreiangehörigen, des Pfarreirates und der Pastoralgruppe möchte ich ihnen von ganzem Herzen für diesen bewundernswerten Einsatz danken. Sie haben in unserer Pfarrei ein Beispiel gesetzt, wie Laien und Frauen sich konkret einsetzen können. Das ist sehr wertvoll und regt zur Nachahmung an. Wir freuen uns, dass wir in der Person von Frau Kilchenmann, Düdingen, eine Person gefunden haben, die sich für dieses Jahr bereit erklärt hat den Missionsverein weiterzuführen. So kann die Missionsgruppe einweilen weiterbestehen. Die weitere Zukunft vertrauen wir Gott an. Aber auch allen anderen Frauen, welche so engagiert in der Missionsgruppe mitwirken sei an dieser Stelle ein herzlicher Dank ausgesprochen.

Pfarrer Hubert Vonlanthen

Unsere Verstorbenen



† Marie Spicher-Corpataux

Marie Spicher ist als drittes Kind der Eltern Leo und Seraphine Corpataux-Burri am 31. Juli 1922 in Brünisried geboren. Nach zwei Jahren zog die Familie auf die Zelt in Alterswil und später nach Tann bei Schmitten. Hier verbrachte sie eine schöne fröhliche Jugendzeit. 1943 schloss sie mit dem Jungmann Peter Spicher von Rohr den Bund fürs Leben. Der Ehe entsprossen vier Söhne, denen sie eine liebevolle und gute Mutter war.

Nach dem Aktivdienst bezog die Familie das erworbene Heimwesen in Vetterwil bei Schmitten, das viel Zeit beanspruchte. 1960 verkauften sie das Heimetli und bauten mit viel Eigenarbeit ein schönes Heim in Ried bei Schmitten.

Schicksalsschläge blieben ihr nicht erspart, so musste sie zwei ihrer Söhne zu Grabe tragen. 1950 starb Anton im Alter von zwei Jahren und im 2001 kam Paul bei einem Arbeitsunfall ums Leben.

Ihren Jugendwunsch Schneiderin zu werden, konnte sie leider nicht verwirklichen. Sie liess sich jedoch nicht davon abbringen und brachte sich das Schneidern selber bei mit Schnittmustern aus Zeitschriften. Viele Jahrzehnte lang erfüllte sie damit ihr Leben und hatte eine grosse Kundschaft weit und breit, dank ihrer präzisen und sehr guten Arbeit. Nebst ihrer Arbeit war sie eine fröhliche und aufgestellte Frau. Sie liebte das Singen, das Reisen und das Jassen.

Mit 50 Jahren lernte sie noch das Autofahren, was ihr ermöglichte mit ihrem Mann Peter viele schöne Ausflüge zu geniessen.

Voller Stolz und Freude reiste sie vor 22 Jahren nach Rom zur Päpstlichen Schweizergarde anlässlich der Vereidigung ihres Grosskindes Pascal.

Im April 2010 trat sie auf eigenen Wunsch ins Pflegeheim Sonn matt in Schmitten ein. Dort wurde sie liebevoll aufgenommen und gepflegt. Sie freute sich immer über die vielen Besuche, besonders jene ihrer Enkel und Ur-Enkel. Bis zuletzt fühlte sie sich dort wohl und verlor nie ihren Humor. Auf Grund von Rückenbeschwerden musste sie vergangenen Sonntag hospitalisiert werden. Nach der Rückkehr ins Pflegeheim ist sie in der Nacht auf Donnerstag friedlich eingeschlafen.

Für ihre grosse Liebe und Hilfsbereitschaft sind wir ihr sehr dankbar.



† Franz Zbinden-Poffet

«Geboren bin ich am 20. Dezember 1943 als Sohn von Emil und Marie Zbinden-Kurzo, als zweitjüngstes von vier Geschwistern. Ich wuchs auf dem Bauernhof in Lanthen auf.

Die zwei letzten Jahre der Schule verbrachte ich im Welschland. Auch dort arbeitete ich viel mit auf dem Bauernhof. Schon früh zog es mich in die Natur.

Mit 16 Jahren machte ich einen Baumwärterskurs. Mit 20 Jahren erlitt ich einen schweren Töffunfall und lag zwei Monate im Spital. Deshalb musste ich meinen geliebten Beruf als Baumwärtler aufgeben und arbeitete als Chauffeur.

Schmitten

Viel zu früh – mit 24 Jahren – verlor ich meinen Vater und übernahm unser Heimet. Meine Gesundheit liess es später wieder zu, dass ich im Gartenbau in der Baumschule Brühlhart arbeiten konnte. Dies bis zu meiner Pensionierung.

1970 heiratete ich meine liebe Frau Poffet Hanni. Mit ihr zog ich drei Kinder auf: Herbert, Beat und Eliane.

Mein grösstes Hobby galt nebst meinem Garten immer den Bergen. Diese Leidenschaft konnte ich auch mit meinen Kindern teilen. Sei dies beim Bergsteigen, bei Ski- oder Hochtouren. Mit 40 Jahren begann ich dann auch mit dem Skifahren. Noch im Dezember 2017 genoss ich herrliche Pisten in Zermatt.

Sehr stolz bin ich auf die Besteigung aller 4000er in der Schweiz. Zuletzt stand ich mit 71 Jahren auf dem höchsten Berner Berg dem Finsteraarhorn und im Mai letzten Jahres auf dem Wildhorn mit meinem jüngeren Freund Ueli.

Ich genoss es, alle Ecken und Winkel in der Schweiz zu entdecken.

Dies auch bei all den schönen Ausflügen mit unseren Freunden. Viel Freude machten mir stets alle Zusammentreffen mit der Verwandtschaft. Dank meinen Söhnen reisten Hanni und ich 1997 nach Australien, im Jahr 2000 nach Nepal und vier Jahre später nach Afrika, um den Kilimanjaro zu besteigen...

Im Dezember 2017 veränderte die Diagnose Krebs mein Leben.

Doch trotz der Krankheit durfte ich noch viel Zeit mit der Arbeit in unserem Garten verbringen. Ein Ort, der mir sehr am Herzen liegt und in dem sich alle wohlfühlen sollen und willkommen sind.»

Lieber Franz, Lieber Papa, Lieber Grosspapa.
«Nun darf ich ernten, was ich gesät habe!»
Dies, lieber Papa, waren deine Worte in den letzten Wochen als wir gemeinsam in der Stube sassen!

Doch nun dürfen wir ernten, was du gesät hast und uns hinterlassen hast: Deine Kontaktfreudigkeit, deine Energie, deine Hilfsbereitschaft, deine Bescheidenheit, deine Begeisterung, deine positive Lebenseinstellung, deine Dankbarkeit, deine grosse Verbundenheit mit der Natur. Dein Leben war geprägt von Arbeit und trotzdem hast du dir so viel Zeit für deine Liebsten genommen. Der Umbau von deinem Heim im 2015 war für einige Zeit für uns alle der Lebensinhalt. Ein wunderschönes Zuhause ist entstanden. Nichts war dir zu viel oder zu schwer. Kein Weg zu weit. Hast du einen Gipfel bestiegen, hast du auch gleich den nebenan gemacht: «Wenn man schon mal da ist!»

Besondere Freude galt deinen Grosskindern. Du hast ihnen so vieles beigebracht: wie man Schuhe bindet, auf Apfelbäume klettert oder wie man Schäfer fährt. Deinen Schwiegereltern hast du liebevoll und respektvoll ein Zuhause gegeben.

Lieber Papa Franz: Unsere Dankbarkeit lässt sich nicht in Worte fassen. Du hinterlässt eine grosse Lücke. Schweren Herzens müssen wir von dir Abschied nehmen.

Wir vermissen dich. Doch wir bleiben in ewiger Verbundenheit:

Durch jede Blume und jeden Baum lächelst du uns an. Von allen Bergen und Gipfeln winkst du uns zu. Wir tragen dich immer in unseren Herzen.

Deine Familie



Mit Freude dabei!

Einsatzplan der Ministranten für den Monat Juni 2018

Samstag, 2. Juni

Hl. Messe

19.00 Uhr Lenard Aeschbach
Nicolas Lehmann
Jean-Gabriel Lottaz
Nilan Yogaratnam

Sonntag, 3. Juni

Frühmesse

07.30 Uhr Nils Auderset
Anja Zbinden

Sonntag 10. Juni

Hl. Messe / **Firmung**

09.30 Uhr Lukas Bächler
Juliette Lehmann
Patrick Lottaz
Noé Zumwald

Samstag, 16. Juni

Hl. Messe

19.00 Uhr Lana Julmy
Matteo Julmy
Philippe Schärli
Anja Zbinden

Sonntag, 17. Juni

Frühmesse

07.30 Uhr Lenard Aeschbach
Nele Oesch

Sonntag, 24. Juni

Frühmesse

07.30 Uhr Laurine Zumwald
Noé Zumwald

Hl. Messe

09.00 Uhr Andrea Rappo
Lars Rappo
Jann Rappo
Elin Rudaz

Samstag, 30. Juni

Hl. Messe

19.00 Uhr Nils Auderset
Lukas Bächler
Jean-Gabriel Lottaz
Patrick Lottaz

Sonntag, 1. Juli

Frühmesse

07.30 Uhr Lana Julmy
Matteo Julmy



Regionale Fachstelle für Jugendseelsorge

Bd de Pérolles 38, 1700 Freiburg
sandra.vetere@kath-fr.ch |
regina.ruettner@kath-fr.ch |
andrea.neuhold@kath-fr.ch |
079 963 98 67 | www.kath-fr.ch/juseso



Mittwoch, 6. Juni, von 19.30–22.00 Uhr im Pérolles 38 in Freiburg, Saal Abraham

Forum Jugendseelsorge. Thema: Wo finden junge Menschen ihren Platz in der Kirche? Was können kirchliche Gruppierungen voneinander lernen?

Anmeldung bis 1. Juni an sandra.vetere@kath-fr.ch
Mehr Infos auf www.kath-fr.ch/juseso

Mo/Di, 11./12. Juni, 11.45–13.15 Uhr,
Place Python/Centre Sainte-Ursule

Pause de Midi – Sommeraktion

Gemeinsam mit Formule Jeunes schenken wir auf dem Place Python gratis alkoholfreie Cocktails aus.

Liegestühle laden zum Verweilen ein und vermitteln Sommerfeeling. Herzliche Einladung an alle Schülerinnen und Schüler bzw. Studierende, ihre Mittagspause bei uns zu verbringen!

Fachstelle kath. Behindertenseelsorge Deutschfreiburg

Postfach 166, 1707 Freiburg | Bernadette und Bernhard Lütolf-Frei | behindertenseelsorge@kath-fr.ch | www.kath-fr.ch/behindertenseelsorge | 032 614 47 04



Mittwoch, 13. Juni 2018, 19.00 Uhr in der ssb Tafers
Treffen für die Delegierten der Pfarreien und Kirchgemeinden

Deutschfreiburger Fachstelle Katechese

Bd de Pérolles 38, 1700 Freiburg
026 426 34 25 | www.kath-fr.ch/defka | defka@kath-fr.ch

Mi, 13. Juni 2018, 19.30 Uhr, Bd. de Pérolles 38, 1700 Freiburg
Infoanlass: Neuer Deutschfreiburger Ausbildungskurs für Katechese

Im September startet der neue Deutschfreiburger Ausbildungskurs für Katechetinnen und Katecheten, der sich sowohl an Einsteiger sowie an bereits ausgebildete Lehrpersonen richtet. Weitere Auskünfte und Antworten auf Ihre Fragen erhalten Sie beim Infoabend.

Lesen Sie auch hier: www.kath-fr.ch/dak

Nice Sunday und Adoray Deutschfreiburg

www.adoray.ch/orte/freiburg

Adoray Deutschfreiburg (Lobpreisabend für junge Erwachsene): So, 10. und 24. Juni 2018, 19.30 Uhr, Kapelle des Convinct Salesianum, Freiburg

Nice Sunday (Gottesdienst für alle Generationen): So, 03.06.2018, 19.00 Uhr in der Pfarrkirche Schmitten

Schon einmal vormerken:

9.–11. November 2018: **Adorayfestival in Zug**
22.–27. Januar 2019: **Internationaler Weltjugendtag in Panama City**

Kontakt Regionalseite: Christina Mönkehues-Lau, informationsstelle@kath-fr.ch

Fachstelle Erwachsenenbildung QuerweltEin

Bd de Pérolles 38, 1700 Freiburg |
026 426 34 85 |
www.kath-fr.ch/bildung | bildung@kath-fr.ch



Di, 05. Juni 2018, 08.30 Uhr, Kapelle BZ Burgbühl
Frauen z'Morge mit Rita Pürro Spengler
Unkosten für das Frühstück Fr. 11.–.

Di, 19. Juni 2018, 04.30–06.30 Uhr,
Treffpunkt Kath. Kirche Flamatt

Sonnenaufgangsspaziergang mit meditativen Texten aus der Bibel mit Dr. Christoph Riedo, Düdingen
Keine Anmeldung. Gutes Schuhwerk wird empfohlen.

Organisation: Fachstelle Erwachsenenbildung,
Bibelwerk Deutschfreiburg

Mi, 20. Juni 2018, 19.30–21.00 Uhr,
Bildungszentrum Burgbühl, St. Antoni

Hände auflegen. Ausgehend von einer Heilungsgeschichte im Neuen Testament werden die Teilnehmenden in die Tradition des Händeauflegens eingeführt.

Referent: Felix Weder Stöckli, Theologe

Centre Sainte-Ursule

Rue des Alpes 2, Freiburg | centre-ursule.ch |
026 347 14 00



Mi, 13. Juni 2018, 19.30–21.30 Uhr, Centre Sainte-Ursule
Tanz als Meditation, mit Ursula Kiener (Einschreibung)

Sa, 16. Juni 2018, 09.30–11.00 Uhr, Centre Sainte-Ursule
Lieder des Herzens, mit Nelly Kuster (Einschreibung)

UNI FR Universität Freiburg Theologische Fakultät

Do/Fr, 21./22. Juni 2018, Universität Freiburg, Misericordie
Studententage 2018 «In Christus – Gemeinsam zur Mitte»
5. Studientage zur theologischen und gesellschaftlichen Erneuerung
Infos und Anmeldung: www.glaubeundgesellschaft.ch

Wallfahrten mit Pfarrer Linus Auderset

Sachseln: 24. Juni 2018 (Anmeldung noch möglich!)

La Salette: 3. bis 6. September 2018

Einsiedeln / Rosenkranzsonntag: 7. Oktober 2018

Organisation: Horner Reisen, 026 494 56 56,
www.horner-reisen.ch, info@horner-reisen.ch

Geistliche Leitung: Pfr. Linus Auderset

WABE Deutschfreiburg (Wachen und Begleiten)

www.wabedeutschfreiburg.ch

So, 10. Juni 2018, 14.00–17.00 Uhr, Café Bijou (ssb Tafers)
Trauercafé. Trauernde sollen und dürfen sich die Zeit nehmen, ihre Trauer zu leben. Dabei hilft der Austausch mit anderen betroffenen Menschen.

Vorsynode im Vatikan

«Kirche muss aus der Warteposition herausgehen»

Im Herbst findet im Vatikan die Bischofssynode zum Thema «Jugend, Glaube und Berufungsunterscheidung» statt. Zur Vorbereitung sollten die jungen Erwachsenen selbst zu Wort kommen. Die 23-jährige Theologiestudentin Medea Sarbach war eine der über 300 Teilnehmenden bei der Vorsynode, die im Frühjahr in Rom stattfand, und vertrat die Schweizer Kirche. Über ihre Eindrücke sprach sie mit Christina Mönkehues-Lau.

Wie war deine erste Reaktion, als du von der Bischofskonferenz als Vertreterin ausgewählt wurdest?

Ich habe mich sehr gefreut und war dankbar über die Möglichkeit. Ich habe mich engagiert bei der Jubla, den Ministranten, Adoray und nun im Organisationsteam des Weltjugendtags – da hatten sie wohl den Eindruck, dass ich eine gute Übersicht über die kirchliche Jugendarbeit habe.

Wie hast du dich vorbereitet?

Natürlich kann man nicht die Realität der ganzen Schweiz abbilden, aber ich habe die Ergebnisse der Online-Umfragen gelesen und so die Erfahrungen der Jugendlichen aus anderen Regionen z.B. dem Wallis oder Tessin mitnehmen können. Aber natürlich ging es auch darum, authentisch die eigenen Erfahrungen einzubringen.

Mit welchen Erwartungen bist du aufgebrochen?

Eigentlich war ich ganz offen und wollte mich überraschen lassen. Ich fand es sehr gut, dass nicht nur junge Katholiken aller Kontinente eingeladen waren, sondern auch VertreterInnen anderer Religionen. Allein schon der Austausch mit den anderen Schweizern Sandro Bucher, der sich als Atheist bezeichnet, und Jonas Feldmann, der kirchenkritisch ist, war spannend.

Welche Themen waren dir wichtig?

Ich kenne in meinem Umfeld leider viele, die sich das Leben genommen haben oder die mit der Sinnfrage Probleme haben. Ich würde mir von der Kirche wünschen, dass sie dort die Jugendlichen begleitet, weil ich selbst im Glauben und in der Kirche immer wieder Sinn und Halt gefunden habe. Die Kirche sollte ein Ort sein, wo man Lebensmut schöpfen kann. Während der Vorsynode ist mir auch das Thema «Einheit» in der Kirche wichtig geworden, d.h. dass man nicht sofort abgestempelt wird wenn man auf



Medea Sarbach ist 23 Jahre alt und studiert in Freiburg im 3. Jahr Theologie. Sie stammt aus dem Kanton Baselland. (Foto: zVg)

diese oder jene Art seinen Glauben lebt. Wenn man sich für den Weltjugendtag engagiert, ist man z.B. nicht automatisch «konservativ». Man lernt die Leute ja erst kennen, wenn man sich Zeit für sie nimmt und zuhört. In einem Praktikum habe ich eine sehr schöne Erfahrung gemacht mit einem Pfarreicafé in der Innenstadt. Wenn Kirche einfach dort ist, wo die Menschen sind, und etwas aus sich herausgeht, dann wird sie auch ansprechbar. Gerade für die Jugendlichen muss die Kirche aus ihrer Warteposition herausgehen und sich mehr darum bemühen, Gesprächspartner zu sein – gerade auch bei der Sinnsuche.

Mit 300 jungen Leuten habt ihr ein Abschlusspapier mit 15 Punkten verabschiedet. Wie war das möglich?

Wir haben zu allen Punkten in Kleingruppen gearbeitet und jeder konnte seine Meinung einbringen. Dann gab es Zusammenfassungen, verschiedene Lesungen und immer die Möglichkeit, Änderungen einzugeben. Der Papst hat uns am Anfang gesagt: Redet miteinander ohne Zensur. Und so war der Austausch dann auch geprägt von einer tollen Atmosphäre – alle waren offen, sehr interessiert und haben zugehört. Am Ende hat es mich sehr berührt, dass wir alle mit dem Ergebnis einverstanden waren. Die Stärke des Dokuments ist auch, dass verschiedene Realitäten und Eindrücke nebeneinander stehen können, z.B. die berufliche Perspektivlosigkeit Jugendlicher bestimmter Regionen oder die Erfahrung der Christenverfolgung für andere.

Ein wichtiger Punkt war das Thema Berufungsunterscheidung. Was heisst das für dich?

Der Begriff «Discernement vocationnel» gefällt besser. Es geht darum, Berufung nicht nur in Bezug auf das Priesteramt zu verstehen, sondern es ist wichtig, den eigenen Platz in der Gesellschaft, Welt und Kirche zu finden. Dazu gehört es, die Liebe von Gott anzunehmen und dann am rechten Ort zu teilen. Ich wünsche mir, dass gerade junge Leute eine Tätigkeit finden, die ihnen ins Herz geht, und ich hoffe, dass die Kirchen ihnen dabei eine Hilfe ist.

AZB
CH - 1890 Saint-Maurice



Seelsorgeteam der Seelsorgeeinheit

Hubert Vonlanthen, Pfarr-Moderator	Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3 hubert.vonlanthen@kath-fr.ch	026 496 11 50
Pfarrer Paul Sturny	Pfarramt Wünnewil, Kurgässli 2	026 496 11 38
Nazar Zatorsky, Priesterlicher Mitarbeiter	Chemin de l'Abbaye 2, Freiburg	076 507 00 71
Brigitta Aebischer, Pfarrbeauftragte Bezugsperson	Pfarramt Ueberstorf, Kurgässli 12	031 741 02 61
Norbert Talpas, Pastoralassistent	Pfarramt Flamatt, Austrasse 11	031 741 06 24
Norbert Nagy, Jugendseelsorger	Pfarramt Flamatt, Austrasse 11 norbert.nagy@kath-fr.ch	077 911 90 11
Marius Hayoz, Pastoraler Mitarbeiter	Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3	026 496 11 50

Adressen und Telefonnummern der Pfarrei

Pfarramtsekretariat	Di, Mi und Fr 8.30 bis 11.30 Uhr	026 496 11 50
Reservationen BGZ	Gabriele Zurbriggen-Manz, Gwattstrasse 3 sekretariat@pfarrei-schmitten.ch	
Sakristan	Markus Zurkinder, Bagerstrasse 9	026 496 27 21 / 077 520 21 71
Pfarrpräsident	Norbert Lehmann, Berg 145	026 496 34 94
Pastoralgruppe	Marius Hayoz, Pastoraler Mitarbeiter Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3	026 496 11 50
Krankenkommunion	Rosmarie Lehmann, Bagerstrasse 11	026 496 21 43
Kindergottesdienst	Christa Rappo, Bagerstrasse 11 B	026 497 93 40
Cäcilienverein	Arno Fasel, Kreuzmattstrasse 22	026 496 19 45
Frauen- und Müttergemeinschaft	Imelda Zosso, Präsidentin, Oberstockerli 5	026 496 23 54
JuBla	David Kolly, Schlossmatte 54, Scharleiter	079 629 21 11
Arbeiterverein (KAB)	Mario Amacker, Präsident, Wünnewilstrasse 11 B	026 496 06 08
Landfrauenverein	Margrit Schneuwly-Affentranger, Unterdorfstr. 3,	026 496 11 59
Missionsgruppe	Hildi Grossrieder, Bagerstrasse 7 Myriam Schorro, Buchenweg 6	026 496 13 31 026 496 15 05
Vinzenzgemeinschaft	Hermann Boschung, Kaisereggstrasse 2	026 496 25 66

Weitere nützliche Angaben wie Email-Adressen oder Kontaktangaben zu den Pfarrvereinen finden Sie auf unserer Webseite www.pfarrei-schmitten.ch.